Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 9

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bild: Robi Sulzbacher

Freudenspender, Sorgenkind und Romanheld in einem: die Bordeaux-Dogge Toni.

Das Abenteuer Toni

Fridolin Luchsinger, langjähriger Journalist und einstiger Chefredaktor von Blick und SonntagsBlick, hat ein kurzweiliges Buch über seinen Hund geschrieben. Ein gelungener Erstling, der zum Schmunzeln, Mitleiden, aber auch Nachdenken anregt.

Seit Toni bei Caroline und Fred eingezogen ist, ist im Leben der beiden frisch Pensionierten (fast) alles anders. Ab sofort dreht sich ihr Alltag hauptsächlich um die 60 Kilogramm schwere Bordeaux-Dogge. Der anhängliche, verschmuste und – zugegebenermassen – oft etwas eigensinnige Rüde entpuppt sich nämlich als lebensfroher Kumpel und treuer Kamerad, aber auch als kränklicher Kummerbube, weshalb Caroline ihn liebevoll ihren «Montagshund» nennt.

Tatsächlich muss das stattliche Tier – und damit das stolze Besitzerpaar – einiges über sich ergehen lassen. Nicht nur, dass der liebenswürdige Kerl mit den samtigen Ohren und der Sabberschnauze als Welpe an schwerem Durchfall und einem Hautekzem leidet. Er muss sich einer ersten Operation unterziehen, in der die nicht auftauchenden Hoden hervorgeholt und sein eingerolltes Augenlid korrigiert werden müssen. Damit nicht genug.

Nach und nach stellt sich heraus, dass der sonst so fröhliche Toni überdies an Arthrose leidet, sein Hinken von einem Kreuzbandriss verursacht wird und ein Meniskus völlig zerbröselt ist. Ein medizinischer Eingriff folgt dem nächsten, und die Belastung für Hund und Besitzer wächst von Mal zu Mal, sodass in Momenten der Verzweiflung schon vom Einschläfern die Rede ist. Immerhin haben die Sorgen ein Ende, als ein Tierarzt in Oberbayern Tonis Meniskus entfernt und der Rüde – zur grossen Erleichterung von Caroline und Fred – wieder zum glücklichen Hund wird.

Mit «Toni & Fred. Mein Hund, meine Frau und ich» präsentiert Fridolin Luchsinger ein witziges und stellenweise recht selbstkritisches Romandebüt. Es trägt stark autobiografische Züge und verrät einiges über ihn und seine Frau Christa, ebenfalls eine ehemalige Journalistin. Der siebzigjährige gebürtige Glarner, der unter anderem die SonntagsZeitung entwickelte und zwölf Jahre lang die Ringier-Journalistenschule leitete, erzählt von Freuden und Leiden einer Liebesbeziehung zu einem grossen Hund und gibt Einblicke, was es heisst, einem Tier regelrecht zu verfallen. Dafür liess er sogar sein ursprüngliches Projekt – einen Roman über seine Erfahrungen in der Schweizer Presselandschaft – in der Schublade verschwinden.

«Toni & Fred» ist eine locker-leichte Lektüre mit Tiefgang, in der man viel über den Hund, aber fast noch mehr über die Halter erfährt. Ein Muss für Hundebesitzer und alle, die es werden wollen – und dazu kurzweiliger Lesestoff für Herz und Gemüt. *nom*

«Toni & Fred. Mein Hund, meine Frau und ich» ist für 25 Franken im Buchhandel oder direkt beim Verlag, www.thesisverlag.ch, erhältlich. ISBN 978-3-908544-77-7.

SEHENSWERT

Spitzenkräfte der Natur

Schon Goethes Knabe auf der Heiden musste leidvoll erfahren, dass Röslein stechen können. Doch die schönen Blumen sind nicht die einzigen im Tier- und Pflanzenreich, die sich mit Stacheln, Dornen und Zacken gegen Widersacher zur Wehr setzen. Das Naturmuseum Luzern hat sich nun dieser Spitzen angenommen. Unter dem Titel «Einfach Spitze!» werden hier die Spitzenleistungen der Selbstverteidigung demonstriert, von der Dornzikade auf unserem Bild über stachlige Fische, Seeigel, Igel und Stachelschweine bis zu allerlei wehrhaften Pflanzen wie Disteln, Kakteen, Kastanien, Brombeeren oder Stechpalmen. Und was Bienen, Wespen und Mücken mit ihren Stacheln anrichten können, wird uns selbst in nicht allzu sonnigen Sommern oft demonstriert.

Bild: Rex Cocroft

«Einfach Spitze! Dornenkleid und Giftstachel», Naturmuseum Luzern, bis 8. November, Di–So 10–17 Uhr.

SEHENSWERT

Das Bild der Welt

Seine Fotografie des spielenden Knaben auf der indonesischen Insel Java ist zu einer Ikone geworden. Dabei war Gotthard Schuh (1897–1969) eigentlich Maler und griff erst später als Autodidakt zur Kamera. Dann aber fand er als Fotoreporter zum ganz eigenen Stil und hielt die Welt um die Mitte des 20. Jahrhunderts in wunderbarer Weise fest – mit wachem, präzisem Blick, der die Menschen selbst in den Schwarz-Weiss-Abbildern ausserordentlich lebendig werden liess. Mit Reportagen aus Europa und Indonesien, abgedruckt in Zeitschriften wie Life, Match oder der Zürcher Illustrierten, zeigte er den Zuhausegebliebenen vor der Fernsehbilderglobalisierung die Welt. Und verblüfft bis heute.

Bild: Fotostiftung Schweiz/Gotthard Schuh

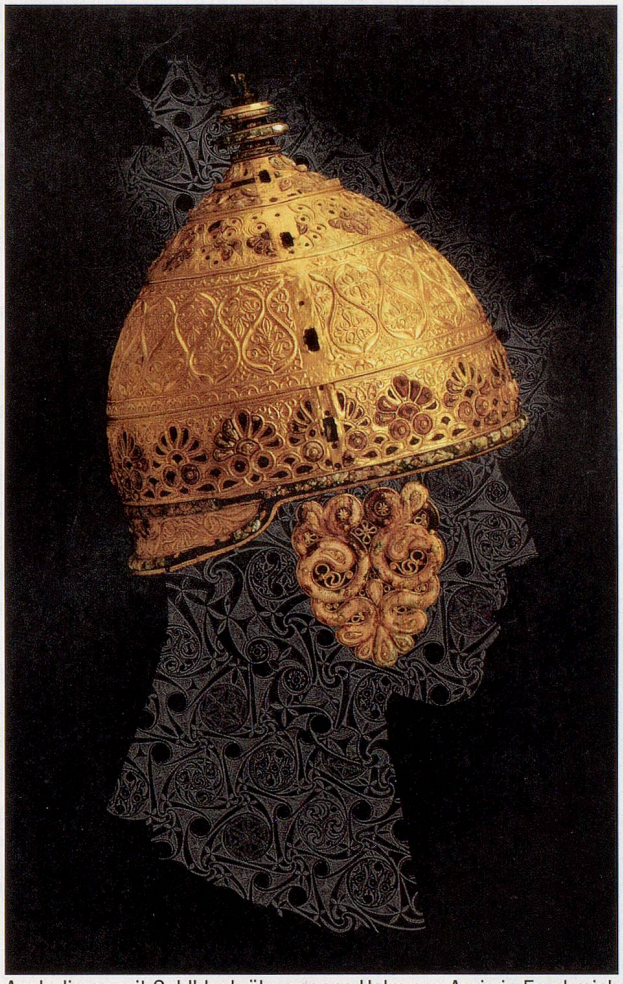
«Gotthard Schuh – eine Art Verliebtheit», Fotostiftung Schweiz, Winterthur, bis 11. Oktober, Di–So 11–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr.

Grosse Kunst der grimmigen Krieger

Die Kelten der Antike sind heute vor allem als unerschrockene Kämpfer bekannt. Dass da viel mehr war, zeigt eine spektakuläre Ausstellung in Bern.

Eigentlich wissen wir wenig über sie. Denn von den Kelten gibt es keine schriftlichen Aufzeichnungen. Dabei waren sie in den Jahrhunderten vor dem Beginn unserer Zeitrechnung die Herren in einem riesigen Raum zwischen den Britischen Inseln und dem Balkan und hinterliessen den modernen Archäologen Zeugnisse ihrer erstaunlichen Handwerkskunst.

Im Historischen Museum in Bern lassen sich gegenwärtig besonders schöne keltische Schmuckstücke bestaunen, prächtige Zeugnisse einer fremdartigen Kunst mit gut schweizerisch klingenden Fundorten wie etwa Bümpliz, Grächwil und Erstfeld. Denn die Helveter, denen unsere Staatsheilige ihren Namen verdankt, gehörten auch zu den Kelten.



Auch dieser mit Goldblech überzogene Helm aus Agris in Frankreich zeigt die grosse Ornamentkunst der keltischen Handwerker.

Ein Höhepunkt der Berner Ausstellung sind die erstmals ausserhalb Deutschlands gezeigten Schätze aus dem 1978 entdeckten, völlig intakten Hügelgrab des «Fürsten von Hochdorf» in der Nähe von Stuttgart.

Das schlechte Image als wilde Raufbolde verdankten die Kelten ihrer Schriftlosigkeit, die den Chronisten ihrer Gegner keine Eigenpropaganda entgegenzusetzen hatte. Wer allerdings die Werke der keltischen Künstlerinnen oder Künstler im Berner Museum auf sich wirken lässt, erhält einen ganz anderen Eindruck.

Und stellt plötzlich erstaunt fest, wie viel von dieser Kunst weiterlebte. In Irland beispielsweise, wo sich die Kelten auch nach der Antike behaupteten, liessen sich die Mönche im Mittelalter für ihre berühmten Bibelmalereien stark von den antiken keltischen Ornamenten inspirieren. *hzb*

«Kunst der Kelten – 700 vor bis 700 nach Christus», Historisches Museum Bern, bis 18. Oktober 2009, Di–Fr 10–20 Uhr, Sa und So 10–17 Uhr.

SEHENSWERT

Kostbares von Hand

Die Schätze des Klosters St. Gallen sind weltberühmt. Weniger bekannt sind die Kostbarkeiten der Kantonsbibliothek, die sogenannte Vadianische Sammlung. Schon der Titel spricht für die Konkurrenz zum Kloster: Joachim von Watt, bekannt als Vadian, Mediziner, Universalgelehrter, Politiker, war St. Gallens Reformator und im Kloster höchst unbeliebt. Die nach ihm benannte Sammlung umfasst Handschriften, welche reiche St. Galler Kaufleute einst erwarben. Die Originale sind jetzt in St. Gallen zu sehen, eine Auswahl unter www.e-codices.unifr.ch/de/collections auch zu Hause.

«Kostbarkeiten aus der Vadianischen Sammlung», Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, bis 1. November 2009, Di–So 10–17 Uhr, www.hmsg.ch

SEHENSWERT

Alte und neue Töne

Volksmusik im Emmental ist beileibe nichts Aussergewöhnliches. Doch dieses Festival im Rüttihubelbad bei Worb ist es schon. Hier treffen sich zwei Volksmusikkulturen – an einem Ort, der mit seiner Lage zwischen der städtischen Region Bern und dem ländlichen Emmental schon geografisch eine Brücke schlägt. Zum zweiten Mal bietet das Festival «urCHix» urchige Musik mit Überraschungen. Da spielen Musikerinnen und Musiker auf, die alte Traditionen mit neuen Formen und eigenen Ideen weiterentwickeln, wie die Jodlerin Nadja Räss oder die Formationen Pflanzplätz und Doppelbock. Und die klassische Violinistin Bettina Boller musiziert mit dem Appenzeller Geiger Noldi Alder aus der Urnäscher Musikerfamilie. Eine besondere Attraktion wird der Alpsegen sein, den der aus dem Emmental stammende Berner Troubadour Fritz Widmer geschrieben hat – weit ins Land hinausgesungen durch einen gigantischen Holztrichter.

Zweites «urCHix»-Festival, Rüttihubelbad, Walkringen BE, 11.–13. September, Infos: Telefon 031 700 81 81, www.urchix.ch